

*atissimum* aus. Die in botanischer Beziehung interessanteste Stelle ist zwischen Donnerskirchen und dem Neusiedlersee; sie ist immer gemeint, wenn im folgenden Verzeichnisse der Standort bloss durch „Donnerskirchen“ bezeichnet ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

(Schluss.)

Was nun endlich die Früchte anbelangt, die aus dem Oriente von Zeit zu Zeit nach Griechenland kommen, so sind besonders und als gewöhnlich die Datteln zu erwähnen. Selbe kommen im Monate November auf die griechischen Handelsplätze aus Egypten und werden grösstentheils in noch unreifem Zustande abgesendet, indem selbe bis zu ihrer Ankunft vollkommen ausreifen. Die Dattelpalme ist ein Geschenk der Natur für Egypten, und der Theil Arabiens, wo die Dattelpalme wächst, wird das glückliche Arabien genannt. In den glühenden Oasen Egyptens, wo der Dattelbaum der einzige Baum ist, rettet die Frucht desselben oftmals die Bewohner. Im Monate Mai wandern die reichern Bewohner der Dattelländer in die Palmenwälder um der Hitze zu entgehen und sich zu vergnügen, gleich den Europäern, die in die Bäder gehen; in einigen tropischen Ländern zieht zur Datteltreife fast die ganze Bevölkerung in die Wälder um Datteln zu sammeln.

Viel seltener kommt auch die Banane aus Egypten nach Griechenland und findet sich auf der Tafel der Reichen. *Musa Paradisiaca* ist wie bekannt in Ostindien zu Hause, wird jedoch in Egypten mit Vortheil kultivirt. Schon in Griechenland gedeiht diese schöne, grösste aller krautartigen Pflanzen sehr gut, erreicht eine Höhe von 5—6 Fuss, kommt jedoch nicht zur Fruchtbildung. Die frische Frucht, — ihrer Aehnlichkeit mit einer Feige und der Meinung wegen, Eva habe daran gesündigt, Paradiesfeige genannt, — besitzt einen angenehmen weinartigen Geschmack, geht schnell in Gährung und Fäulniss über und muss frisch vom Stamme genommen gegessen werden.

Diese Beschreibung der Fruchtbäume Griechenlands beschliesse ich mit der köstlichsten Frucht des Landes mit der Weintraube. *Vitis vinifera Labrusca*, κλήμα — Αμωλος ἀργία wächst in Griechenland sehr häufig an den Rändern von Bächen und Gebüsch; sie rankt und überzieht was sie erreichen kann und ist ein Forst-Unkraut zu nennen. In geschichtlicher Beziehung ist ausgemittelt, dass die Phönizier den Wein nach den Inseln des griechischen Archipelagus brachten, von wo er nach Sizilien und Italien und von da nach Marseille, Gallien und Deutschland kam.

Die edle Traube brachte nach der Mythe Bacchus zuerst nach Griechenland und lehrte ihre Kultur und hohen freudigen Lebens-

genuss. Alle Weintrauben-Sorten, deren es gegen 60 Varietäten nur in Griechenland gibt, sind ausgezeichnet zu nennen und die Lieblingspeise des Griechen und der Fremden, die dieses Land während der Sommer-Monate besuchen und nach der Rückkehr in ihre Heimath erinnern sie sich der köstlichen griechischen Trauben. Die Weintrauben heissen heut zu Tage Staphilia und wahrscheinlich werden selbe so genannt nach dem Staphylos, dem Sohne des Dionysos.

Athen, den 2. Jänner 1856.

## XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Schluss.)

In Folge eines in der Sitzung der botanischen Section durch Dr. Reissek gestellten Antrages versammelten sich die Freunde der Pflanzen-Geographie am 20. September im Lokale der Sektion für Botanik und Pflanzenphysiologie. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Heer aus Zürich gewählt.

Prof. Sendtner aus München sprach über die Nothwendigkeit eines gemeinschaftlichen Zusammenarbeitens der Chemiker und Pflanzengeographen, um in der Frage nach den Bodenbeziehungen der Pflanzen zu befriedigenden Resultaten zu gelangen. Zu diesem Zwecke deutete er einige mit den bisherigen Standpunkte der Ansichten nicht übereinstimmende, dem Botaniker bekannte Verhältnisse an, deren Aufklärung von chemischen Untersuchungen abhängt. Namentlich wurde von ihm der Einfluss des Kalkes auf die Vegetation näher besprochen, der durch die chemische Analyse noch näher zu ergründen ist. An seine durch mehrere Beispiele erläuterten Betrachtungen über dieses Verhältniss zwischen Boden und Pflanze knüpfte Sendtner seine Ansichten über die Gründung einer sichern Methode in der Behandlung der Bodenfrage. Er empfahl zu ihrer Lösung besonders geeignet die Bodenbeziehung der Kryptogamen, namentlich der Flechten und Moose, die sich vor allen Pflanzen durch ihre grössere Abhängigkeit von der Bodenart auszeichnen. Da sie es sind, welche an Neunbrüchen jeder höheren Vegetation vorausgehen, welche zu ihrer Nahrung gewisse Stoffe in bei weitem grösseren Mengenverhältnissen voraussetzt, als die steinige Unterlage sie löslich darbietet, so scheint es, als machten sie eine solche Vegetation durch ihre stoffabsorbirende Eigenschaft möglich, indem sie die allmählig löslich gewordenen sparsam vertheilten Stoffe sich aneignen und so in konzentrirterer Menge in ihren Verwesungsprodukten den Boden übergeben. Auf diesen Erscheinungen beruht die Entwicklungsgeschichte des Pflanzenreiches, deren Verfolgung dem Gange der Untersuchungen seine Richtung vorschreiben müsste. Er empfahl ferner die chemische Untersuchung des Wassers von solchen Bächen und Seen, die nur mit einerlei Gebirgsart in Berührung gekommen sind, als bestes Mittel, um zu erfahren, was die Atmosphärien an den Gesteinen löslich machen. Er schloss mit dem Anerbieten, zur

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: [Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume. 379-380](#)